

Geruch auch der Standort dienen. Der immer milde, etwas kleinere, ebenfalls allfarbige Honig-Täubling ist ein Eichen-Buchenwald-Pilz, während der Lederstiel-Täubling den Nadelwald bevorzugt. Was den schärflichen Geschmack in den Lamellen betrifft, so scheint dieses Merkmal nicht immer konstant zu sein. EINHELLINGER versichert, daß der Geschmack sowohl völlig mild als auch nur wenig bis sehr scharf sein kann. Sollten unter Beobachtung aller vorstehenden Merkmale immer noch Zweifel bestehen, so können diese mit Sicherheit durch das Mikroskop beseitigt werden. Die Sporen des Honig-Täublings sind etwa 9–11 µm groß, fast rund und mit einem sehr feinen Netz gekennzeichnet. Die ähnlichen Sporen des Lederstiel-Täublings sind in der Mehrheit etwas kräftiger ornamentiert, zum Teil auch feinwarzig und feinknotig.

Um die Speisepilzsammler nicht ganz zu vergessen noch ein Hinweis über die Eßbarkeit. Ob der Lederstiel-Täubling als Speisepilz besonders empfohlen werden kann, weiß ich aus eigener Erfahrung nicht; ich habe ihn selber noch nie gegessen. In der Literatur wird er aber als eßbar bezeichnet, ohne daß auf eine Bewertung seines Wohlgeschmackes eingegangen wird.

Erwin Staudt

Literatur

EINHELLINGER, A. (1985) – Die Gattung *Russula* in Bayern, Regensburg.

Pilzbestimmung mit Nadeln

Es fing damit an, daß ich meine Täublings-Exsikkaten-Sammlung neu ordnete und den unbrauchbaren Ballast herausortierte. Einen dieser wertlosen Trockenpilze, von dem ich nur Fundort und Datum notiert hatte, wollte ich vor dem Wegwerfen doch noch mikroskopieren. Es mußte ein sehr junger Pilz gewesen sein, denn weder reife, noch unreife Sporen waren zu entdecken. Also blieb für einen Bestimmungsversuch nur die Huthaut übrig. Wegwerfen oder mikroskopieren war jetzt die Frage. Aller Logik entgegen entschloß ich mich fürs Mikroskopieren. Neben reichlichen Haaren und wenigen, kleinen Pileozystiden fiel mir ein einzelnes, gelbbraunes, nadelförmiges Gebilde auf, das ich zunächst für einen Fremdkörper hielt. Diese „Nadel“ war etwa 80 µm lang, an einem Ende 3 µm und am anderen etwa 1 µm dick. Das dickere Ende war röhrig hohl und mit einer auffallenden dicken Wand (Membran) versehen.

Beim Betrachten dieser Hohl-nadel erinnerte ich mich, so etwas schon in der Monographie von ROMAGNESI (1967) gesehen zu haben und daß EINHELLINGER (1985) bei *Russula heterophylla* diesem starren, nadelartigen und röhrenförmigen Gebilde einen ganzen Abschnitt gewidmet hat. Er schreibt u. a., daß diese Roßhaare (crins) in der Gattung *Russula* nur bei *heterophylla* und *vesca* vorkommen. Ich mußte nur nach weiteren Merkmalen suchen, nach denen diese beiden Arten getrennt werden können.

Die Haare von *R. heterophylla* bestehen aus mehreren kurzen, zum Teil fast rundlichen Gliedern mit einem langen, fädigen, verjüngten Endabschnitt; siehe bei ROMAGNESI die Figuren 104, 105, 106 und 107. Die Haare von *R. vesca* hingegen bestehen aus mehreren kurzen, länglichen, nicht rundlichen Gliedern, deren Endabschnitte kürzer und nicht fädig gestaltet sind; siehe ROMAGNESI Figur 113. Bei meinem Täubling entsprachen die Haare eindeutig denen von *R. vesca*. Soweit die Bestimmung eines normalerweise kaum zu bestimmenden Exsikkates.

Nun hatten die Nadeln (Roßhaare, Crins, usw.) weiteres Interesse bei mir geweckt; ich wollte mehr darüber wissen. Besonders neugierig machte mich ein Hinweis von EINHELLINGER (1985) auf Seite 96. Er schreibt dort wörtlich: „Sie sind, wenn, wie bei *vesca* fast immer, bei *heterophylla* nur ausnahmsweise, gelbbraun gefärbt, leicht zu finden, nur darf man nicht an der Peripherie der HDS suchen, wo sie fehlen, sondern muß die mittleren Partien prüfen.“

Ich hatte noch einige Exsikkate von *R. heterophylla*, die ich daraufhin untersuchte. Um es vorweg zu sagen, so leicht waren die Roßhaare zunächst nicht zu finden. Bei einem Präparat halbwegs zwischen Hutrand und Hutmitte suchte ich vergebens. Beim 2. Versuch entnahm ich das Präparat genau aus der Hutmitte. Auch hier war ich fast am resignieren. Ich machte eine Pause, ließ alles stehen um später weiterzusuchen. Jetzt erst entdeckte ich eines dieser Roßhaare, das aber nicht gelbbraun gefärbt war. Plötzlich fand ich weitere solche Hohladeln bzw. Roßhaare. Sie waren zwischen 65 µm und 105 µm lang, aber nicht gelbbraun gefärbt wie bei meiner ersten Entdeckung an *R. vesca*. Jetzt erst war ich zufrieden, weil ich das von EINHELLINGER Erwähnte bestätigt fand.

Nachdem ich alle meine Exsikkate von *R. heterophylla* untersucht habe, kann ich sagen, daß es durchaus nicht immer leicht war, solche Hohladeln zu finden. Das lag daran, daß sie bei *heterophylla*, wie EINHELLINGER schreibt, nur ausnahmsweise gelbbraun gefärbt sind. Andererseits sehen die oft bis zu 60 µm langen Endglieder von „normalen“ Haaren den Roßhaaren sehr ähnlich. Erst wenn man sich vergewissert, ob das nadelartige Gebilde einen Hohlraum (Lumen) besitzt, hat man die Gewähr, ein „Roßhaar“ gefunden zu haben.

E. Staudt

Literatur

- EINHELLINGER, A. (1985) – Die Gattung *Russula* in Bayern, in Hoppea, Regensburg
ROMAGNESI, H. (1967) – Les Russules d' Europe et d' Afrique du Nord, Paris

Sammelaufwurf

Für wissenschaftliche Zwecke benötige ich dringend jede Menge Trockenmaterial von *Hapalopilus nidulans*, dem Zimtbraunen Weichporling. Die vorgesehenen Arbeiten dienen der weiteren Aufklärung der biologischen Wirkungsweise der Polyporsäure, die in diesem Pilz bis zu 25 % der Trockenmasse ausmacht.

Einsendungen erbeten an:

Martin-Luther-Universität
Institut für Medizinische Immunologie
Prof. J. Langner
Straße der OdF 6
06097 Halle

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [32_2_1996](#)

Autor(en)/Author(s): Staudt Erwin

Artikel/Article: [Pilzbestimmung mit Nadeln 52-53](#)